

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 11

Artikel: Klassisch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Lied von der Reblaus.

Nach der Melodie: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

Ein seltsam Wort vernahm ich heut,
Doch hat's mich wahrlich nicht gefreut;
Man ruft auf allen Gassen aus:
Ach Gott! Nun kommt die Nebenlaus!

Das arge Vieh aus Frankenland
Den Weg wohl über'n Jura fand;
Es naht im grausen Siegeslauf
Und frisst den edlen Weinstock auf.

Schon drückt ein tief unnenntbar Weh'
Die Völker all' am Zürichsee;
Sie fanden eine große Laus,
Die saß vergnügt beim Nebenlausmaus.

Sie thäten mit in's Welschland geh'n;
Karolus Vogt mußte sie besehn.
Der rief alsbald: O Jerum, ja,
Das ist das Thier Phylloxera!

Fürwahr, — das Elend ist nicht klein! —
Herr Wirth, noch eine Kanne Wein!
Denn nur das süße Traubenblut,
Das gibt zu langem Durste Muth.

Phylloxera, du Höllekind!
Was triechst du hin, wo Neben sind?
Rehr' lieber bei den Wirthen ein,
Und lause' dort den falschen Wein!

Mit Zittern singts der Sängermund:
Es kommt, es kommt die böse Stund',
Da untergeht der Quell' der Kraft
Im letzten Tropfen Nebenfaß.

Ihr Freunde, leert die Gläser schnell,
Und füllt sie wieder gleich zur Stell'!
Der Zukunftswein — ihr wißt es ja —
Gehört dem Wurm Phylloxera!

Dann ist die Welt wohl müd und still,
Als wie ein Greis, der schlafen will.
Wenn sich kein Herz mehr freuen kann
Phylloxera ist Schuld daran.

Wird euer Aug' nicht thränennass,
Ihr Sänger all', Tenor und Bass,
Wenn euer Kummer es ermüht,
Was euch der Wurm im Weinberg frist?

Klassisch.

Im „Zürcher Tagblatt“ sucht ein „Jüngling, feingebildet, Philosoph und Dichter, mit angenehmen Neukern, eine entsprechende Lebensgefährtin!“

Dieser große Unbekannte, Dichter und Philosoph, dachte wohl mit seinem seligen Bruder in Apoll, dem großen, bekannten Götze:

„Nur die Lumpe sind bescheiden!“

— Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Aktionäre der Gasanstalt Zürich kleine Dividenden erhalten, aber

es ist sehr wahrscheinlich, daß die öffentlichen Gasflammen der Stadt nie stärkere Leuchtkraft als Talglämpchen hatten. Wie schade, daß der Stadtrath keine Lumen liefern kann!

Zwei Freudenfeuer.

1268.

Graf Rudolf jagt schluchtauf und schluchtab,
Auf weißen Rossen folgt Ritter und Knapp.
Der Uetliburg gilt's, dem Wild dort oben;
Bald soll das Maidwerk die Jäger loben,
Und während es tagt,
Ist siegreich die Jagd;
Zum Himmel flammen die Dächer und Zinnen,
Die Mauern stürzen nach außen und innen;
Und Tausende jubeln unten im Thal,
Gesegnet sei, strafender Feuerstrahl!

1875.

Fürst Kaspar sprengt und sein fröhlicher Troß
Auf Uto's Kulm mit eisernem Roß,
Den hohen mit wohnlichen Räumen zu krönen.
Hört ihr die Siegeskanone erdröhnen?
Und während sie tracht,
Glüht hell durch die Nacht
Die flammende Vorstadt der neuen Zeit
Vom Berg hinaus in die Lande weit.
Und Tausende jubeln unten im Thal:
Willkommen sei, freudeversprechender Strahl!

Briefkasten der Redaktion.

S. in R. Stoffe zur Bearbeitung können wir unmöglich aufgeben; selbst gesponnen, selbst gewoben, wird auch heute noch das Beste sein. Uebrigens merken wir Ihnen noch keine Müdigkeit an; also munter vorwärts! Gruß. — Anonymus in Z. Das Eingekamte dürfen wir nicht verwerthen, weil die amüsante Geschichte nicht der Redaktion, sondern lediglich beschränktem Raum zuschreiben ist; das Wörtchen „als“ steht ja am richtigen Plage. — F. B. in A. Soll gelegentlich benutzt werden. Fleißig wiederkommen; wir sehnen uns nach Witzigen aus Ihrem Kanton. — T. R. Die für uns nicht geeignete Maskenballonade kennen wir längst. — H. in Z. Ihre Einsendungen sind immer gut, doch für den Tenor unseres Blattes nicht geeignet: lassen Sie sich's deshalb nicht verdröhen und lassen Sie künftig etwas feiner an. — Anonymus in Aarau. Haben Sie nach der lustigen Karnevalszeit nicht Lust, die und da unsrer zu gedenken? — L. in P. Dhun Sie sich keinen Zwang an, auch in verschiedenen Freizeitanstalten können Sie unser Blatt lesen. — J. J. in M. Klatsch und zwar sehr gewöhnlicher. — S. in E. Wenn die Bundesväter jetzt schon schwitzen, ist dieß lediglich ein Beweis, daß man ihnen im Bundespalais gehörig einheizt. — K. in B. Die Baseler lieben lange nicht, aber dann recht. — Pfifferari in Luzern. Da Sie uns nicht selbst haben, mögen Sie uns in effigie verbrennen; wir versprechen uns sogar dazu, das Holz zu liefern.

Frage.

Im Kloster Einsiedeln starb dieser Tage der Küchenmeister, von dem das „Vaterland“ sagt, das Stift verliere in ihm seinen geschäftsfundigsten und erfahrendsten Kapitularen.

Da hieraus hervorgeht, daß Einsiedeln offenbar ein Kochseminar ist, begreifen wir nicht, wie man den Wallfahrern ungeköbte Erbsen in die Schuhe mitgibt.

Die Kochkünstler des „Nebelspalter“.



Ghueri. Gälled au, Nägel, das ischt nüd nüt!

Nägel. Heh, was händere wieder für e Neuheit usgischnappet; gwüß wieder öppis vu de Aristokratie oder vu de Konserve?!

Ghueri. Nei, nei, öppis ganz anders; händere nüd gfeh am Samstag Nacht, das ist ja en Mordslärme ghy und uf em Uetliberg hät ja es heidemähig's Jüür preunt. Die neu Zjebahn ist ja s'erst Mal uf de Berg us g'chräsmet und da Vollmotiv sei g'gange wie am Schnüerli. Füzg Persone seigid derbi ghy und nachher natürli häd me die Bahn ganz g'hörig verschwellt.

Nägel. Und do de Heimweg?

Ghueri. Ja, si hebid dobe Dampf g'fasset und da sei's na besser g'gange.

Nägel. Ja, wie ist denn das? Mer seit ja, mer thüeg uf Aktie use und uf Obligatione abefahre?

Ghueri. Soo! — aha, das wird halt die neu Brämse so!

Auf den

Nebelspalter

abonniert man bei den bezeichneten Ablagen, sowie bei allen Postämtern und Buchhandlungen

vierteljährlich Fr. 3, halbjährlich Fr. 5,

Bei der Expedition und den Buchhandlungen:

Von Ende März bis Ende Dezember Fr. 7. 50.

Jetzt eintretende Abonnenten erhalten die im März erscheinenden Nummern gratis.

Um einem Unterbruch in der Lieferung der Blätter vorzubeugen, ersuchen wir, die mit Ende März ablaufenden Abonnements gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen.

Die Expedition.